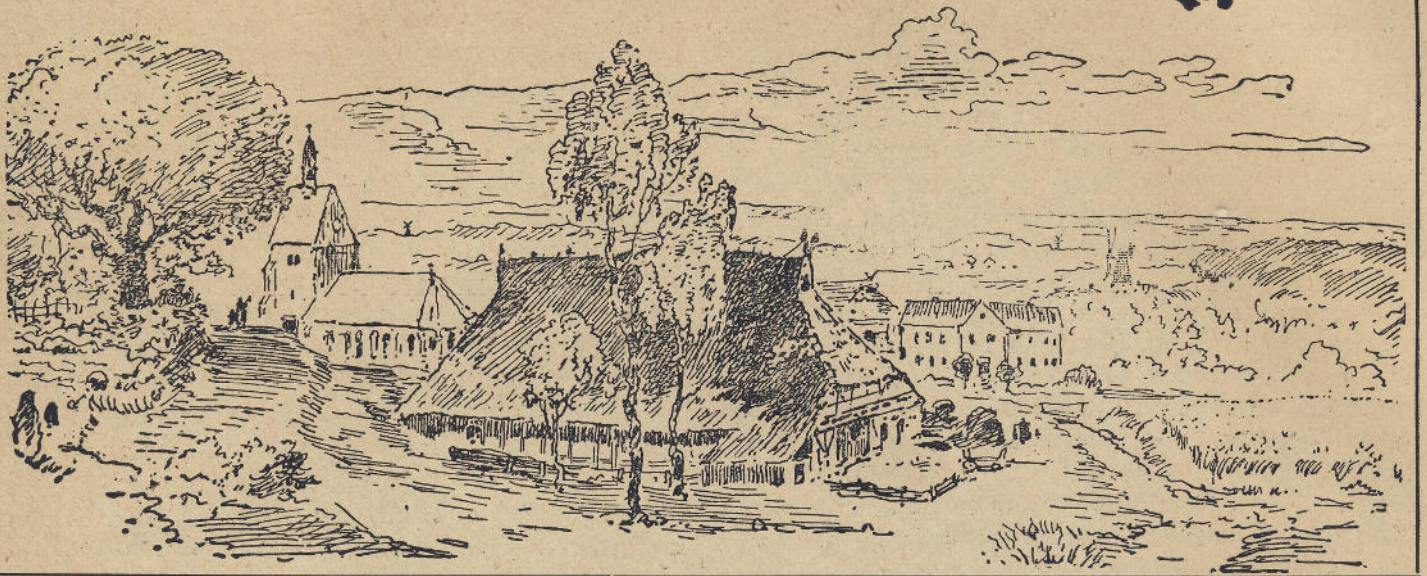


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

6. Jahrgang.

Nummer 7.

Juli 1911.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Saltegebühren durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Unsere

Besichtigungsreise nach Rotenburg.

„Unsere“ Besichtigungsreise sollte eigentlich eine Reise der ganzen Inspektionsgemeinde sein, aber leider wurde sie nur zu einer Reise der Kirchengemeinde Vilser. Vergebens schaute man nach anderen aus, auch nicht einer ließ sich sehen. Und das ist sehr schade, denn es bot sich in dem begrenzten Kreise der Liebestätigkeit im Flecken Rotenburg ein anschaulicheres Bild der christlichen Arbeit an den Epileptischen, den Idioten, Verwahrlosten und der Diaconissenarbeit, als die vorige Reise nach der Großstadt Hannover dies uns zu geben vermochte. Es kam hinzu, daß eine kleinere Anzahl von Personen besser durch die Anstaltsräume geführt und belehrt werden kann, als eine große. Einundzwanzig Personen stark betraten wir den stillen, anheimelnden Flecken, der nichts von dem modernen Weltgetriebe an sich trägt. Rings die Umgegend, weite Heidestrecken von fruchtbaren Feldern unterbrochen, von Nadel- und Laubwäldern umgrenzt, bot ein liebliches und friedliches Bild. Ja, dies ist ein Platz, wo kranke Leiber und kranke Seelen gesunden können, oder, wo dieses ausgeschlossen ist, Frieden finden können, so dachte man unwillkürlich. Das

Ahnl für Epileptische und Blöde

betraten wir am Ende des Ortes durch eine Pforte neben dem kleinen Häuschen, in dem das Werk am 4. Juni 1880 begonnen wurde, als der Haus-

vater Lüdemann aus dem Stephansstifte mit fünf epileptischen Pfleglingen dasselbe bezog. Was ist aus diesem Häuschen geworden, das jetzt als das kleinste unter den etwa 30, von freundlichen Gärten umgebenen Haupt- und Nebengebäuden steht?! Bald darauf, als die Zahl der Kranken zugenommen hatte, wurde die links vom Eingange stehende Anstaltskapelle gebaut, die aber auch schon längst zu klein geworden ist. Eine neue schöne Kirche ist bereits in Arbeit, und die Kapelle wird dann der Anstalt als Gemeindefaal dienen, in dem die Glenden dann im geselligen Zusammensein sich mit einander freuen und ihre Gedanken austauschen können. Es würde nun zu weit führen, alles Gesehene zu erzählen. Es sei dahin zusammengefaßt: Viel Glend und viel Trost und Hilfe im Glend.

Was für jammervolle Gestalten, von der frühesten Kindheit an bis in das gereifte Alter stellten sich vor die Augen. Da steht im Saale, wie eine gespenstische Erscheinung, ein junges Mädchen, das unaufhörlich einen Schritt vorwärts und rückwärts geht und die Hände vorwärtsstreckt; da sitzt ein Kind im Stuhle, Hände und Füße gebunden. Warum das? Die Hände werden losgebunden, und es beginnt, sich unaufhörlich ins Gesicht zu schlagen und zwar mit Macht; und als die Beine losgebunden werden, tut es dasselbe auch mit den Knien. Ein anderes ist festgebunden, weil es immer auf den äußersten Zehenspitzen gehen würde, was uns nicht möglich, bis diese wund wären. Und dem sind die Hände gebunden, weil

er all und jedes zerreißen würde; und einem andern Erwachsenen, weil er noch Schrecklicheres tun würde. Da liegt ein Kind im Bette, dem sterben allmählich die Glieder ab; verkrüppelte Hände hatten sehr viele, ein anderes wenige Jahre altes, mit einem jämmerlichen Leiden behaftet, stirbt alle Monate, und alle danken Gott dafür, aber es lebt wieder auf, und von neuem beginnt sein trauriges Leiden. Ein Blöder, dem sein jüngster Bruder verstorben, fragt jeden, ob er seinen Bruder mitgebracht, ein anderer schreibt stets Briefe an seine Eltern (er hat aber keine mehr) er möchte nach Haus, wenn die Heidelbeeren reif (seine letzte Erinnerung vielleicht), ein dritter erinnert jeden mit traurigem Gesicht an seinen Tod. In den Zimmern sind die Desen mit Gerüsten umgeben, damit kein Epileptischer bei Anfällen sich verbrenne. Da der Mittagstisch gerade gedeckt wurde, sahen wir einige hinter einer Schranke, weil sie alles vom Tische reißen würden. Am schrecklichsten ist es, wenn plötzlich ein greller Schrei ertönt und in wilden Krämpfen ein Kranker zusammenbricht. Wir waren glücklicher Weise nicht Zeuge davon.

Viel Glend, aber getröstetes Glend. Durch all die Zimmer der Kranken weht nicht ein Geist der Schwermut und Trauer, sondern der Freude. Mit welch' glänzenden Augen reichten sie ihren beiden Geistlichen oder auch wohl uns die Hand, wie spielten oder sangen sie, wie froh saßen sie zusammen und arbeiteten, als ob sie nicht wüßten, was Schreckliches auf ihnen lag. Es war ja auch alles für sie getan. Die Zimmer groß und luftig, nicht überfüllt mit Pfleglingen, an den Wänden und auf den Kommoden die Bilder der Eltern und Verwandten, so daß sie den Eindruck von freundlichen Familienzimmern machten. In Familien sind auch die Insassen eingeteilt. Bei dem hellen Sonnenschein waren viele auf dem Vorbau oder in Lauben und dergleichen. Kein Wunder, daß sie, gefragt, ob sie nach Hause wollten, schnell riefen: „Nein, hier bleiben!“

Wie sollte es auch nicht hell werden in den Seelen, wo sie so traulich, nicht nur an den Sonntagen, sondern täglich zum Heilande gerufen werden. Da sehr viele Kinder dort sind, können wir auch in den Schulsaal geführt werden, und wir sehen da die Lehrmittel, meist andere als in unseren Schulen, darin gesunde Kinder sind. Diese müssen oft erst erkennen lernen, daß ein Gegenstand rund oder eckig, oder daß er eine Farbe hat. Andere, die geistig geweckter sind, können aber auch so viel lernen, wie in der Volksschule. Den Unterricht geben die Schwestern, doch werden in der Anstalt auch die jungen Mädchen zu Kleinkinderschullehrerinnen ausgebildet, die hier dann zugleich ihre erste Arbeit haben können. Die Handfertigkeitsarbeiten der Kinder zeigten, mit welcher Lust die Kinder unter ihrer Anleitung sich betätigt hatten. — Getröstetes Glend — wer's gesehen hat, wird gern weiter mithelfen, daß in die leibliche und Seelennot dieser Armen ein Sonnenstrahl fällt. Aber dort vor der Thür sitzt unter anderem ein

epileptisches, blöde in die Welt stierendes Mädchen, die uns noch eine Geschichte erzählen kann, welche uns zu bedenken gibt. Ihre eine Gesichtshälfte ist verbrannt, darum fehlt ihr auch ein Ohr. Als kleines Kind war sie wegen Epilepsie in die Anstalt gebracht. Es war besser mit ihr geworden, und als das geweckte Kind konfirmiert wurde, war die beste Hoffnung da auf völlige Genesung. Da verlangte der Vater, sie solle nach Hause kommen, da könne sie auch gepflegt werden und zugleich verdienen. Sie mußte hin; der Vater kaufte eine Strickmaschine, hinter der mußte sie alle Tage sitzen und Geld erwerben helfen. Da ging's wieder bergab, die Anfälle steigerten sich, der Geist verdunkelte, endlich fiel sie ohne Aufsicht mit dem Kopfe ins Feuer. Die Anstalt nahm sie nun wieder auf; unheilbar an Geist und Leib starbt sie vor sich hin. Was gibt es für Eltern!

Wir sind auch durch die Küche gegangen, in der täglich etwa sieben Zentner Kartoffeln gekocht und 70 bis 80 Brote zerschnitten werden, ferner durch die Waschanstalt, an den Werkstätten der Schneiderei, Schuhmacherei, Tischlerei, Matten- und Stuhlflechterei und Eierversandkistenfabrikation vorbei nach den Landwirtschaftlichen Gebäuden, in denen das schöne Vieh wohl den Neid der Hofbesitzer hätte erregen können. Die Anstalt besitzt 180 Morgen Land und hat noch 80 Morgen dazu gepachtet, denn wer arbeiten kann, muß beschäftigt werden; Arbeit ist ein sehr wichtiges Heilmittel für diese Leidenden.

(Schluß folgt.)

Das Missionsfest in Blender.

Wir haben ein sehr erquickendes Missionsfest gefeiert. Die dabei waren, werden im Geiste noch lange davon zehren können. Das Wetter war, man möchte sagen: allzugut; — Heumetter! Dadurch ließen viele sich zurückhalten. Der Zuzug von außen war auch viel geringer als die vorigen Jahre; das machte die böse Viehseuche. Man bedenke: Ganz Blender gesperrt!

Im Vormittagsgottesdienst stand das schöne Wort Ebr. 13, 20, 21 im Mittelpunkte: vom Gott des Friedens, der den großen Hirten der Schafesandte, durch dessen heiliges teures Blut wir den Frieden haben. Und wer ein Friedenskind ist, der ist auch dankbar bereit, Frieden zu bringen denen, die noch als verlorene Schafe friedlos, freudlos, weil Jesuslos, durch die Wüste dahinirren. — Mit Recht bedauerte bei der nachmittäglichen Feier Dr. Haccius, daß diese glaubensstarke und glaubensstärkende Predigt des Pastors Albrecht nur von einer verhältnismäßig geringen Zahl von Festteilnehmern gehört worden sei. Man sollte doch bei der Feier von Missionsfesten nicht von der alten guten Weise abweichen, die wir Louis Harnis verdanken, den Hauptgottesdienst im Gotteshause als die Grundlagen des Festes zu betrachten, auf der die nachmittägliche Feier im Freien nur weiter zu bauen habe. Haccius baute in der Tat kraft- und geistvoll weiter. Wie perlten dem Jünglinge im

weißen Haare die Worte von den Lippen, als er uns in die reichgesegnete Missionsarbeit hinführte, die Gott unserm Hannoverlande durch den Gottesmann Harms geschenkt hat. Diese unsere Heimatmission lieb und wert behalten und sie kräftig durch Gebet und Opfer unterstützen, das ist eine heilige Pflicht der Dankbarkeit und der Treue.

An der Hand des Schlußkapitels des Propheten Jesaja vom 19. bis 21. zeigte der Redner, daß nur Leute, die vom Herrn und für den Herrn gerettet sind, sein Werk der Welteroberung recht treiben können. Also: Die Mission ist Sache des Herrn. Er rettet und Er beruft und sendet seine Geretteten aus zu weiterem Rettungswerk. Dies besteht darin, daß den armen Heiden, die in ihrem Unglauben und Götzendienst verloren sind, die Gnade und die Herrlichkeit des Schönsten unter den Menschenkindern gepredigt wird. Es ist ein Herzleid zu sehen, wie in der alten Christenheit vielfach die heilige Taufe geringgeachtet und nicht mehr gewertet wird als das, was sie ist: Aufnahme in die Gotteskindschaft. Dort in der Heidenwelt läßt Gott es unsere Missionare geradezu mit Augen sehen und mit Händen greifen, wie die Taufe in der Tat als das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes sich erweist. Das neue Leben folgt daraus, ein Leben im Glauben und Gehorsam und in der Liebe Gottes. Gewiß, Heidenmission ist Kampf und Arbeit; aber wie viel herrliche Siege läßt Gott uns erleben über den Teufel, die Welt und das von Natur böse Menschenherz, und zuletzt von welchen wundervollen, ergreifenden Siegen auf den Sterbelagern bekehrter Heiden wissen unsere Missionare zu berichten! Der Prediger belegte das durch eine Reihe anschaulicher Beispiele aus der Hermannsburger Missionsarbeit. Großen Eindruck machte die Erzählung von einem dem Redner persönlich bekannten alten heidnischen Zauberer, der das Christentum haßte, — warum? Weil ihm die Schein- und Namenschriften, die als Heiden weiter lebten, so abstoßend waren. Aber in seiner Not bekehrte er sich zu Jesu, nachdem er mit all seiner Zauberei zuschanden geworden war. Mit begeisterter Liebe ergriff er im Glauben den Heiland, ließ sich taufen und starb in der Hoffnung des ewigen Lebens. —

Pastor Tüllmann-Flachstöckheim schlug in seiner Ansprache über 1. Joh. 3, 13 bis 24 sehr ernste Töne an. Die Bußglocke dürfe auf Missionsfesten nicht fehlen, und zwar in Anbetracht der vielen Verschuldungen, die auf der Christenheit lasteten, die längst nicht eifrig genug das große Liebeswerk triebe. Zuviel geistlicher Schlummer, Trägheit, Saumseligkeit, Halbheit! Wie dürfen wir uns der Liebe Gottes getrösten, wenn wir nicht eifriger werden in der Bruderliebe! Der Redner lenkte die Blicke der Andächtigen auf die Anstalten der Liebe im engeren Vaterlande, auf die Scharen der der Liebe Jesu Christi Entfremdeten, an deren Rettung das Henriettenstift, Stephansstift, Rotenburger Anstalten, Frauenheim, Arbeiterkolonie, Trinkerasyle usw. arbeiten.

Mehr dankbare Gegenliebe zu Gott und unserm Heilande, so kann sich der Segen, der von diesen Anstalten ausgeht, verzehnfachen.

In seiner Schlußansprache über das Wort: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft“ (2. Tim. 1, 7) warnte der Ortsgeistliche vor trübseligem und verzagtem Sinne. Unser ganzes Christentum ist wertlos, wenn wir nicht an den Sieg Jesu Christi auf der ganzen Linie glauben. Gottes Geist weht noch in alter Kraft und schon allein die ganze frische, belebende Art des heutigen Festes und zumal die heute vernommenen Ansprachen haben es erwiesen, daß es eine starke dichterische Uebertreibung ist, wenn der Dichter (Geibel) singt:

Es ist in leere Nüchternheit
Die ganze Welt versunken
Und keine Zunge redet mehr
Vom heil'gen Geiste trunken.

Eine ödere Phrase gibt es nicht, als die, daß es mit dem Christentum zu Ende ginge. Allen Subjektivismus, Egoismus, Materialismus, Monismus und anderen nichtsnutzigen Dingen zum Trotz, die sich auf ismus endigen, bleibt die Kirche des Herren stehen auf dem Felsen, darauf sie gestellt ist.

Dennoch steht sie und wird stehen,
Man wird an ihr mit Staunen sehen,
Wer hier die Hut und Wache hält.
Der Hüter Israels ist ihres Heiles Fels.
Hallelujah! Lobsingt und spricht:
Wohlt dem Geschlecht, das in ihr hat das Bürgerrecht!

Der durch den Bruderverein Diste verstärkte Blendersche Posaunenchor begleitete in frischem, fröhlichem Tempo die Lieder der etwa 600 Seelen zählenden Festgemeinde. Besonderes Wohlgefallen fand die vom Pastor Schecker und dem gemischten Chor des Herrn Hermann Freese eingangs gesungene Psalmodie und die sonstigen eingestreuten vierstimmigen Chorlieder. Herrlich war die von seiten der Barster Gutsgärtnerei hergerichtete mit Laubwerk, Rosen und Wasserrosen geschmückte Kanzel. Uebereinstimmend bezeugten die Festredner, noch nie von einer so eigenartig schönen Kanzel gesprochen zu haben.

Aber auch der Festplatz selber unter den Eichen des Fritz Wolter'schen Hofes sucht gewiß seinesgleichen im Lande.

Die 367 Mark betragende Kollekte ist ohne jeglichen Abzug der Hermannsburger Mission zugeflossen. Die Konfirmanden, die sich der Aufgabe unterzogen hatten, Missionschriften auf dem Festplatz zu vertreiben, meldeten bald, daß der ganze große Stapel von Büchern völlig ausverkauft sei.

Sch.

Etwas über Familiennamen.

(Fortsetzung.)

- C. Campsheide bezeichnet den Wohnsitz.
Calmeyer, zusammengesetzt aus Carl und Meyer.
Castens (Carstens), ursprünglich abgeleitet von Christianus.
Cläver (vom altdeutschen Clud) = der Berühmte.
Cordes = Cords oder Conrads Sohn.
Clausen = Claus (oder Nikolaus) Sohn.

- Campe ist soviel wie Feld, ist aber auch Ort, z. B. bei Stabe, bezeichnet also den Wohnsitz.
- D. Delicat (Delikat) wohl ursprünglich ein Spitzname.
 Dubenhorst = Taubenforst
 Dreier = Drechsler.
 Dankleff hat in der ersten Silbe das altdeutsche Dank — Dank (z. B. Dankwarth), die zweite Silbe ist wohl entstellt.
 Denecke—Dencker vom altdeutschen Degan = junger Held.
 Dunefacke ursprünglich wahrscheinlich Spitznamen aus dem altdeutschen dun = trocken, trunken sein und Kakeker (Gauler) zusammengesetzt.
 Dallmann (Thalmann) = der in einer Niederung wohnt.
 Dannemann = der in einem Tannenwalde wohnt.
 Dunker einer mit dunklen Haaren oder Augen.
 Dunenfamp, zusammengesetzt aus dun (vergl. Dunefacke) und Feld, wahrscheinlich ursprünglich von Kamp, auf welchem Dunen liegen, der also zur Gänseweide benutzt wird; bezeichnet also den Wohnsitz.
 Diekmann = Deichaufseher.
- E. Engelmann ist das altdeutsche Angiltmann = jemand aus dem Volk der Angeln.
 Engelberg bezeichnet den Wohnsitz.
 Ehlers = Sohn des Ehler (Vorname).
 Eggers bedeutet dasselbe wie Ehlers.
 Eickhof bezeichnet einen Hof, der mit Eichen umgeben war.
 Edelmann = der Mann aus Ekel (Ortsname).
 Ellermann = der in den Ellern oder Erlen wohnt.
 Ebeling = Verkleinerungsform von Eber = der kleine Eber.
 Ernst = ursprünglich Vorname.
- F. Fischer ist Berufsname.
 Fette von Friedrich (Freudenreich) abzuleiten.
 Förstermann = Mann des Forstes.
 Fahlenkamp = Füllensfeld.
 Fahrenholz bezeichnet den Wohnsitz.
 Freimut = vom altdeutsche fremmot = eig. Herrenmut.
 Frieße = Frieße.
 Fricke vom altdeutschen Fricco, hängt mit Friedrich zusammen.
- G. Gätje (Gödeke) abzuleiten vom altd. God = Gott.
 Gehrke (Gerke) abzuleiten vom altd. ger = Speer = Mann des Speeres.
 Göze = Abkürzung von Gottfried.
 Grimm vom altd. grim = grimmig.
 Garberts = Ger—berts der im Speerkampfe Glänzende.
 Graffstedt ist ursprünglich Ortsname, bezeichnet also den Wohnsitz (z. B. Dorf im Oldenburgischen).
 Grewé ist die altd. Bezeichnung für den Vorsteher eines Ortes. Davon abgeleitet: Graf.
 Griepenkerl = greif den Kerl.
- H. Haack vom altd. Hag, das Gehege, die Heimat, der Wohnort. Davon Hachmeister (=Hagmeister).
 Hesse = der von Hessen Eingewanderte.
 Hilmer = Hildimar, Kämpfer.
 Hencke—Henneke = Abkürzung von Hagino = der kleine Hagen.
 Hartmann = starker Mann.
 Hansemann = der Mann mit dem Namen Hans.
 Herpenheide bezeichnet den Wohnsitz.
 Homfeld ebenfalls.
 Hünecke vom altd. huni, hoch = der hohe Mann.
 Hockemeyer ist ein Meyer, der einen Hockenhandel, d. h. ein kleines Kaufmannsgeschäft treibt.
 Heusmann—Hausmann, vielleicht dasselbe wie Häusling.
 (Fortsetzung folgt.)

Tiere, die der Landwirt schonen möge.

1. Ein Landmann stieg auf den Getreideboden. Den lagernden Weizen wollte er umschauflern. Da huschte geisterhaft leise eine Fledermaus zwischen den Sparren dahin. Eine kurze Jagd mit der Schaufel! Ein leises Quieten! Noch ein Schlag mit der Schaufel, noch ein Fußtritt und das Tierchen ist vernichtet.

„Warum hast du das getan?“ fragt des Bauern Freund, Besucher einer Ackerbauschule, der den Vorgang beobachtet hatte.

„Ich habe noch nie eine Fledermaus geschont,“ entgegnete dieser, „sie fliegen ins Haar.“

„Ist unwahr, kann gar nicht sein, weil sie mit ihren Flügeln, die zum Fühlen dienen, auch das feinste Härchen spüren.“

„Beim Specke im Rauchfange sieht man sie auch immer hängen.“

„Gewiß! Aber nur, weil sie sich wärmen wollen im Kamin; daß Fledermäuse Speck naschen, ist wieder unmöglich.“ So spricht der Freund, dem andern die Zähne des toten Tieres zeigend, die nur die Stärke dünner Nadeln haben, im Speck also abbrähen.

„Dagegen“, so fährt der Bursche erklärend fort, „fängt jede Fledermaus allnächtlich gar viele Mücken und schädliche Nachtschmetterlinge; sie ist also nützlich und verdient Schonung!“

2. Ein Bauer schritt seinem Felde zu. Eben wollte er die Arbeit beginnen — da „stößt“ ein Maulwurf einige Meter von ihm.

Ein Satz, ein Schlag mit der Hacke, der Maulwurf wird herausgeschleudert und durch einige Hiebe zermalmt.

„Was hast du da gefangen?“ fragt sein Nachbar, der des Weges daherkam. „Einen Maulwurf? Die töte ich nicht!“ — „Warum nicht?“ — „Weil sie uns nützen!“ — „Wieso?“ — „Sie verzehren meist Engerlinge und Maulwurfsgrillen oder Werren.“

„Ich habe die Maulwürfe im Verdacht,“ sprach der erste, „daß sie die zarten Wurzeln abnagen; sehe ich doch die Maulwurfshaufen meist dort, wo das Getreide gelb ist.“

„Diese Beobachtung stimmt,“ sagte der Nachbar; „die Pflanzen vergilben an solchen Stellen, aber nur deshalb, weil viele Engerlinge dort hausen; und wegen der Engerlinge, denen er nachjagt, trifft man an diesen Plätzen auch viele Maulwürfe.“

3. Ich gehe spazieren und freue mich der wogenden Lehren, der prangenden Wiesen, der zirpenden Grillen und gaukeinden Falter, der jubelnden Vöglein! „Was liegt dort im Feldwege?“ — Ein Igel! Aber tot, erschlagen von Menschen, denen er doch nützt. Undank ist der Welt Lohn! — „Der Igel nützt?“ — „Gewiß!“ — Wieso? — Mäuse, die gierigen Feldmäuse und Schlangen, die tückische Kreuzotter vor allem, bilden seine Hauptnahrung. Darum: Schonet den drolligen Igel!

4. Ein greller Schrei durchhallt den Garten! Ich eile herbei. „Was ist dir geschehen, mein Kind?“ fragte ich besorgt. „Eine Kröte,“ haucht ängstlich der Knabe. — „Wo?“ — „Dort unter dem Salat.“ — „Richtig! Schön ist sie nicht, aber sie tut dir nichts, gar nichts mein Kind, wenn du ihr nichts tust, wenn du sie nicht steinigst oder schlägst. Dann freilich spritzt sie einen scharfen Saft aus, der Grind erzeugt. Giftig aber ist die Kröte nicht!“

„Darf ich sie werfen und erschlagen?“ fragt der Knabe. „Du darfst sie nicht werfen und auch nicht erschlagen,“ entgegnete ich, „denn erstens tut sie dir nichts; zweitens kann sie nichts dafür, daß die Natur sie als so gräßliches Tier erschaffen hat; drittens nützt sie uns, weil sie die Schnecken vom Salat ablieft, damit wir Menschen recht berbe knusprige Häupter genießen können. Sage das auch den anderen Kindern, wenn sie die unschöne Kröte martern wollen.“

Und das Kind schrie ein andermal nicht mehr beim Anblicke der harmlosen, nützlichen Kröte.

5. „Der Landwirt „schont“ die Singvögel zu wenig,“ hörte ich kürzlich klagen. — „Wieso?“ „Wohl nimmt er keine Nester aus, aber er läßt die Vöglein auch wenig bauen!“ — „Das ist mir unklar.“ — „Wenn die Hecken an den Rainen ausgerodet werden, können ja die Vöglein nicht mehr nisten.“ — „Was sollen aber die wilden Sträucher zwischen den Feldern?“ — Antwort: „Heraus damit! Aber ersetzt sie durch Rußsträucher, durch Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren oder Haselnüsse, wie es auch der verdienstliche „Obst- und Gartenbauverein für das deutsche Elbtal“ empfiehlt.“ — „Die Kinder ließen ja nichts reif werden,“ könnte man einwerfen. Antwort: „Wenn an allen oder recht vielen Rainen Obststräucher wachsen, dann können Kinder gewiß nicht alle abessen, selbst wenn sie sich manchmal — was kein großes Unrecht wäre — daran labten! Die Vöglein aber hätten Mistplätze.“ Noch etwas: Frauen und Mädchen! Meidet doch Hüte mit Federschmuck! Dann „schont“ ihr die Vöglein ebenfalls! T.

Aus der Schularbeit.

Der Mensch. (Freier Aufsatz).

Der Mensch besteht aus einem Kopf, einem Rumpf und vielen Gliedern. Der Kopf ist das Hauptstück, darum sitzt er immer oben an. Die Glieder können die Ärzte abhauen; da stirbt einer noch nicht von; aber den Kopf nicht. Wenn einer den Kopf verliert, so kann ihm kein Mensch mehr helfen als der liebe Gott. Vorn am Kopf ist das Gesicht. Man nennt es auch den Gesichtskreis oder den Horizont. Ich habe nur einen kleinen, der Herr Lehrer hat einen viel größeren, aber den größten hat der Herr Kreisschulinspektor. Oben dran ist die Stirn, da sind die Gedanken drin. Die Haare sind dazu da, um sie zu bedecken. Wer keine Haare hat, das nennt man eine Glaze. Man kann sich aber welche drüber machen lassen, die sitzen aber nicht fest. Dem Herr Pastor seine ist

neulich in den Graben geweht. Mitten im Gesichte ist die Nase. Wenn man immer dahin geht, wo die hinsteht, dann kommt man recht. Neben der Nase sind die Augen angebracht, das sind die Gesichtspunkte. Die meisten Menschen haben zwei Gesichtspunkte, bloß die Cyclopen nicht, die haben immer nur einen großen. Darum waren sie auch sehr stark. Wer viel sehen muß, der wird kurzsichtig; dann muß er immer durch Gläser gucken. Solche Brillen macht der Optimist*) Aber die sich die alten Frauen auf dem Markt kaufen, die kosten bloß 50 Pfennig, aber sie können auch nichts dadurch sehen.

Unter der Nase sitzt der Mund. Da kann man mit essen und trinken, mit reden und schweigen. Darum sind auch die Zähne da; das sind aber immer andere. Man kriegt dreimal welche, wenn man ein Jahr alt ist und wenn man zehn Jahr alt ist und wenn man alt ist. Die beiden ersten Male läßt sie der liebe Gott wachsen; die kosten nichts, aber sie taugen auch nichts; darum muß sie der Zahnarzt rausreißen und bessere machen. Die kosten viel; meiner Mutter ihre haben 45 Mark gekostet, aber da kann man nun alles mit beißen.

Die Ohren sind immer nebedran, die sind am schwersten rein zu machen. Unter dem Kopf ist der Hals angebracht. Wenn der Kopf nicht wäre, dann würde der Kragen immer in die Höhe rutschen. Der Hals dient zum Schlucken. Wer immer alles herunterschlucken kann, der bleibt gesund. Der Rumpf ist dazu da, um die Glieder daran zu befestigen. Mitten drin ist das Herz. Aber wenn man das auch meint, so hängt es immer nach links. Die Glieder sind teils Arme und teils Beine. Sie dienen zum Weiterkommen. Die Hände sind zum Nehmen und die Füße zum Treten. Wenn einer unter ein Automobil kommt und bricht ein Bein, oder wenn einer aus dem Zeppelin rausfällt und verliert einen Arm, dann machen ihm die Banditen**) eins von Holz oder von Gummi. Aber es ist sehr traurig.

Der ganze Mensch ist mit einer Haut überzogen. Die ist man dünn. Wenn sie dicker wäre, so wie ein Elefant, dann täte es nicht so weh. Sch.

Jeder besitzt Altertümer. Darum denkt an das Dorfmuseum!

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Wissen. In der schönen Zeit der langen Schulferien wissen die Jungen oft nicht, was sie vor Uebermut oder Langeweile beginnen sollen. Dann geraten viele auf Abwege; sie necken, schlagen oder fangen kleinere Tiere, schießen Vögel, angeln Fische; kurzum sie bezeigen sich als sehr unnütz und roh. Vor Entlassung in die Ferien sollte daher in allen Schulen die Jugend eindringlich ermahnt werden, die freie Zeit würdig zu ver-

*) Gemeint ist wohl der Optiker (Brillenmacher).

**) Hier sind wohl die Bandagisten gemeint.

bringen, keine Tierquälerei zu treiben und auch andere Jungen davon abzuhalten. Ebenfalls die Eltern sollten in den Ferien stets das Tun und Lassen ihrer Kinder beobachten und streng dazwischenfahren, wenn es nötig ist. Denn jung gewohnt, alt getan.

Die **Ferien** der Volksschule beginnen in diesem Jahre am 22. Juli und dauern 3 Wochen; im Herbst nehmen sie für dieselbe Dauer am 23. September ihren Anfang.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Wilsen. In ehrender Anerkennung seiner langjährigen eifrigen Tätigkeit im Kirchendienste als Küster und Organist hat Königliches Konsistorium dem zum 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand tretenden Lehrer Temme hier selbst den Kantortitel verliehen.

Wöpsje. Unser Lehrer Beuermann ist unter Zustimmung der Gemeinde vom 1. Juni d. J. ab endgültig angestellt.

Blender. Am Sonnabend, 1. Juli, kehrten abends 1/2 12 Uhr einige junge Leute vom Turnen heim. Als sie an der Kirche vorbeigehen, sehen sie Licht in der Sakristei. Gruseln überläuft sie: et spött! Sie eilen davon. Doch am Sonntag vor Beginn des Gottesdienstes berichtet einer der jungen Leute dem Pastor den Vorfall. Dieser stellt alsbald fest, daß eines der dicken Altarlichter während der Nacht völlig abgebrannt, aber auch, daß der Opferstock und seine nähere Umgebung voller Wachsflücke ist. Ein Einbruch in den Opferstock schien jedoch nicht versucht zu sein; es würde dem Einbrecher auch nichts genützt haben; er hätte nicht einen roten Heller vorgefunden, denn der Opferstock wird alle acht Tage, spätestens alle 14 Tage geleert, was sich die Herren Diebe merken mögen. — Wären die jungen Leute nur so verständlich gewesen, den Pastor zu wecken, da hätte sogleich etwas zur Aufklärung geschehen, der Gendarm und etwa ein Spürhund mobil gemacht werden können. Kurz vor Beginn des Gottesdienstes, da schon anderer Leute Füße durch und um die Kirche gegangen waren, war keine Möglichkeit mehr vorhanden, den geheimnisvollen Vorgang aufzuklären. Auffallender Weise waren nach Aussage des Küsters frühmorgens sämtliche Kirchthüren verschlossen gewesen. Wie ist der Dieb also hinein- und herausgekommen? Sch.

Altes und Neues.

Im Juni. Am 1. zog sich bei einem Schülerausfluge der Schule zu Wechold auf dem Heiligenberge ein Kind durch Herablaufen von den Abhängen einen Armbruch zu. — Am 3. abends brannte in Steinborn das Häuslingshaus des Hofbesitzers Bückmann, das die Familien Göllner und Uhde bewohnten, total nieder. Für die Geschädigten wurde gesammelt. Am 12. brennt das Wohnhaus des Brinkfizers W. Glimers in Spraken-Schwarne ab, wobei auch ein Kalb und ein Kettenhund zu Tode kommen. — Am 17. Blumen- und Postkartenverkauf für die Veteranen im alten Amte Bruchhausen. Ergebnis etwa 500 Mk. Am 19. brennt die Scheune des Hofbesitzers Brünning in Carolei bei Weseloh infolge Blitzschlag nieder. — Die Maul- und Klauenseuche hält weiter an, besonders in Schwarne, Wilsen, Uenzen, Wöpsje, Bruchhausen, Martfeld, Süstedt usw.

Bruchhausen. Das hiesige Amtsgericht ist unter No. 168 an das **Fernsprechnetz** des Postamtes Wilsen angeschlossen.

Schwarne. In tiefe Trauer wurde am 7. Juni die Familie Döhrmann versetzt. Der älteste Sohn, 24 Jahre alt, ertrank in der Weser in der Nähe von Rinteln. Er war ein guter Sohn. Groß ist das Leid der Angehörigen und groß die Teilnahme der Gemeinde.

Affinghausen. Am 2. und 3. Pfingsttage wurde hier das Schützenfest in althergebrachter Weise gefeiert. Die Königswürde hatte Herr Kaufmann Fruchtenicht errungen. Der Schützenverein beschloß, auch die Kinder an dem Feste teilnehmen zu lassen. Am Dienstag versammelten sich die Kinder bei der Schule und mit ihrer neuen, prächtigen, vom Schützenkönig gestifteten Fahne zogen sie zum Festplatz. Die Knaben schossen nach der Scheibe und zum besten Mann konnte August Beckmann erklärt werden. Die Mädchen unterhielten sich mit Wettspielen. Nach einigen Tänzen wurden die Preise verteilt, deren Zahl dank der Opferwilligkeit des Schützenkorps eine recht beträchtliche war. Nachdem der „kleine König“ nach Haus gebracht war, zogen die Kleinen müde, aber mit frohen Gesichtern nach Haus. Wie wir beobachten konnten, betrachteten einige der ehrgeizigsten Jungen die Scheibe, um den Punkt zu merken, wo nächstes Jahr ihr Schuß sitzen „soll“.

Affinghausen. Wenn die erforderliche Teilnehmerzahl von etwa 20 Kochlustigen zusammenkommt, so soll für die Gemeinden Sudwalde, Affinghausen, Bensen, Mallinghausen und Menninghausen ein achtwöchentlicher Haushaltungsunterricht stattfinden. Wo der Kurus, der im Winterhalbjahr abgehalten werden soll, stattfindet, ist zur Zeit noch nicht entschieden.

Kollekten.

Für den evang.-luth. Kirchenfonds:					
Asendorf . . .	35,70	M	Schwarne . . .	40.—	M
Blender . . .	34,—	"	Sudwalde . . .	20,75	"
Jntschede . . .	15,29	"	Wilsen . . .	38.—	"
Martfeld . . .	20,—	"	Bruchhausen . .	8,23	"
Für Rotenburg:					
Asendorf . . .	18.50	Mk.	Schwarne . . .	17.21	Mk.
Blender . . .	18.—	"	Sudwalde . . .	11.50	"
Jntschede . . .			Wilsen . . .	22.—	"
Martfeld . . .	11.70	"	Bruchhausen . .	6.87	"

Personal-Nachrichten vom Juni 1911.

Asendorf. Geboren. Sohn: am 14. Häusling Kolkmann-Graue Tochter: am 5. Vollmeier Rabe-Breber, am 13. Kaufmann Wurtmann-Campsheide, am 13. Volkötner Campsheide-Campsheide, am 16. Anbauer Reker-Barbrake. — Getraut: am 1. Halbmeier Vockhov-Graue mit Haus-tochter Rottmann, am 9. Haussohn Grauerholz-Breber mit Haus-tochter Engelke.

Blender. Geboren. Sohn: am 7. Häusling Behrmann-Einste, am 10. Pächter Dopmann-Jerusalem, am 18. Brinkfizer Blume-Blender, am 24. Anbauer Behrmann-Lake; Tochter: am 2. Brinkfizer Behrmann-Blender, am 9. Brinkfizer Rosenhagen-Einste. — Getraut: am 7. Dienstknecht Uppendahl-Ditte mit Dienstmagd Stünker-Blender. — Gestorben: am 25. Altenteiler und Witwer Steffens-Alt-Holtum, 87 J.

Marxfeld. Geboren. Sohn: am 16. Anbauer Brinkmann-Marxfeld, am 27. Tischler Hüstedt-Tuschendorf, am 28. Anbauer Beusse-Marxfeld; Tochter: am 19. Vollmeier Niebuhr-Marxfeld. — Getraut: am 8. Haussohn Wätje-Hüstedt mit Haus-tochter Adelheid Eimers-Schwarme, am 9. Schuhmacher Gils-Sudwalde mit Haus-tochter Blume-Tuschendorf, am 22. Haussohn Cohrs-Normannshausen mit Haus-tochter Wohlers-Dahlsen, am 30. Haussohn Delfke Marxfeld mit Magd Ehlers-Kl.-Vorstel. — Gestorben: am 19. Witwe Runder-Marxfeld, 75 J., am 24. Ehefrau Brinkmann-Marxfeld, 31 Jahre.

Schwarme. Geboren. Sohn: am 6. Anbauer Süllow, am 12. Brinkfiter Plümer, am 22. Maurer Dietrich Majemann. — Gestorben: am 5. Witwe Tackenburg, 84 J., am 7. Haussohn Döhrmann, 24 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 3. Brinkfiter Grube-Sudwalde, am 6. Haussohn Joh. Kornau-Uffinghausen, am 9. Pächter Goltermann-Uffinghausen, Kaufmann Trümper-Neubruhhäusen; Tochter: am 1. Haussohn Heinr. Meyer-Sudwalde, am 6. Halbmeier Wohlers-Eizen. — Getraut: am 1. Friedrich Helms-Stübren mit Sophie Ginnemann-Bensen, am 16. Maurer Aug. Gerken-Uffinghausen mit Karoline Strümper-Scholen, am 23. Witwer Ueling-Schwarförden mit Witwe Henke-Mallinghausen. — Gestorben: am 19. Wilhelmine Holste-Mallinghausen, 54 J., am 25. Ehefrau Habichtshorst-Sudwalde, 59 J.

Vilsen. Geboren. Sohn: am 11. Häusling Rümper-Verdinghausen, am 13. Schmiedemeister Schröder-Süstedt, am 17. Häusling Precht-Hornfeld, am 27. Postbote Hornmann-Vilsen, Schlossermeister Uffe-Vilsen, am 30. Hofbesitzer Nolte-Süstedt; Tochter: am 2. Häusling Wöhlbrock-Scholen, am 15. Fritz Ginnemann-Neundorf, am 16. Anbauer Schnieder-Verdinghausen, am 17. Brinkfiter Strauß-Uenzen, am 19. Pächter Nürnberg-Schapfen, Anbauer Habighorst-Uenzen, am 20. Häusling Schröder-Verdinghausen, am 22. Pächter Hilbers-Verdinghausen, am 25. Pächter Sege-Reken, am 27. Schlachter Langhagen aus

Bremen, 3. St. Uenzen. — Getraut: am 2. Haussohn Horstmann-Reken mit Dienstmagd Thielbar-Uenzen, Dienstknecht Koch-Bruchhöfen mit Dienstmagd Westermann-Bruchhöfen, am 4. Haussohn Bergmann-Vilsen mit Dienstmagd Imhoff-Grambke, am 5. Füllfiter Rümper-Hannover mit Haus-tochter Kappelmann-Verdinghausen, am 9. Dienstknecht Stolle-Uenzen mit Dienstmagd Papenhausen-Süstedt, am 16. Haussohn Kahlmann-Wechold mit Haus-tochter Ehlers-Berren. — Gestorben: am 8. Anbauer Feuermann-Dille, 71 J., Ehefrau Dörgeleh-Vilsen, 60 J., am 22. Witwe Gartisch-Süstedt, 50 J., am 28. Ehefrau Nürnberg-Schapfen, 36 J., am 30. Kind Langhagen-Uenzen, 3 Stunden.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 9. Maurer Göbbert, am 11. Haussohn Barkhorn, am 12. Schmiedemeister Schröder, am 19. Dienstknecht Majemann, am 21. Gastwirt Heithus, am 28. Haussohn Bok. — Gestorben: am 10. Witwe Ruge, 92 J., am 21. Maurer Bruns, 85 J.

Briefkasten.

Frau M. Die Anschaffung eines Familienstammbuches ist durchaus zu empfehlen. Ein Stammbuch soll aber nicht etwa nur ein kurzer Auszug aus dem Personenstands-gesetz sein und die nötigen Formulare enthalten, sondern möglichst alles, was das Familienleben angeht. Es gibt eine ganze Anzahl von Familienstammbüchern. Wir glauben, Ihnen das bekannte Suppache empfehlen zu können. In ihm ist dem Familienleben volle Beachtung geschenkt. Es kostet mit einer festen Kartonhülle (Zutteral) ohne Goldschnitt 1.20 Mark, mit Goldschnitt 2.— Mark und ist zu beziehen durch den Familienstammbuchverlag (F. Suppa) in Pleß, D.-S.

Wir veröffentlichen gerne einen Brief, den Frau F. S. über Dr. Oetkers Backpulver schreibt:

Sehr geehrter Herr!

Da ich seit einiger Zeit Dr. Oetkers Backpulver verwende, möchte ich Ihnen nur sagen, wie sehr ich damit zufrieden bin. Die Kuchen schmecken besser als mit Gese und man kann so sicher sein, daß sie geraten usw.

Sprechtage beim Kgl. Amtsgericht in Bruchhausen

während der diesjährigen Gerichtsferien vom 15. Juli bis einschl. 15. Sept. jede Woche am Donnerstag, mit Ausnahme am Donnerstag, den 3. August. Die Gerichtsschreiberei ist werktägl. vorm. von 9—10 Uhr, nachm. von 4—5 Uhr dem rechtsuchenden Publikum geöffnet.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutsstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell u. dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstraße 26.

Rechnungen
Briefbogen
Kuverts
Vereinsdruckfachen
Prospekte
Zirkulare
Statuten
Plakate
Formulare
Broschüren
Glückwunschkarten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Trauerbriefe u.

fertigt an

Buchdruckerei

G. Kistenbrügge, Vilsen

Prima Vollheringe

30 Stück 1 Mark.

Carl Ahmels
am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Zum Einmachen

empfehle:

Christallzucker
feinen Zucker und Zucker
in Broden
sowie sämtliche Zutaten in nur
besten Qualitäten billigst.

Ehler Hindahl
Vilsen, neben der Post.

Ernte- und Rahmkäse

empfeilt bei ganzen Broden und
im Anschnitt billigst

Carl Ahmels,
am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.

Oetker's Rezepte



Püfferchen.

Zutaten: 4 Eier, 3—4 Eßlöffel voll Zucker, 500 g Mehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**, $\frac{1}{4}$ Liter Milch, $\frac{1}{4}$ Pfund Rosinen oder Korinthen.

Zubereitung: Eier und Zucker rührt man schaumig, gibt die Milch, das mit dem Backpulver gemischte Mehl und zuletzt die Rosinen oder Korinthen hinzu und rührt, bis man einen schönen glatten Teig erhält. Dieser Teig wird zu kleinen Püfferchen in Nierenfett, Butter oder Palmin hellgelb gebacken. Man kann diese Püfferchen warm genießen oder auch kalt werden lassen und mit Zuckerpulver bestreut zum Kaffee geben.

Ein sehr wohlschmeckendes, leicht herzustellendes und billiges Gebäck.

Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya,
am Kleinbahnhof.

Zweigniederlassung Verden,
Großstraße 107.

Geschäftsstellen:

Syke: Herr Kaufmann F. Oberwöhrmann.

Achim: Herr W. Overbeck.

Emtinghausen: Herr J. H. Lange.

Annahme von Spareinlagen.

Verzinsung je nach Dauer und Höhe der Einlagen
zu kulanten Bedingungen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen u. Scheckkonten.

Gewährung von Spareinlagen gegen Sicherheiten.
Auszahlung und Ueberweisung von Geldern nach dem
Auslande, speziell Amerika.

Vermietung von Tresorfächern.

An- und Verkauf, Verwaltung und Kontrolle von Wertpapieren.

Einlösung von Koupons und fremden Geldsorten.

Bereitwillige und kostenlose Auskunfterteilung in allen
Geldangelegenheiten.

Norddeutsche Handelsbank A.-G.

Depositenkasse Hoya.

Spatz.

Oldenburg.

Während des Sommers

empfehle in nur besten Qualitäten:

Holsteiner Ernte-Käse

Pfund 30 Pfg.

Ganze Brode ca. 10 Pfd. Pfd. 27 Pfg.

Tilsitter Ernte-Käse

Pfund 50 Pfg.

Ganze Brode ca. 10 Pfd. Pfd. 47 Pfg.

Tilsitter Käse „halbfett“

Pfund 60 Pfg.

Ganze Brode ca. 10 Pfd. Pfd. 55 Pfg.

Tilsitter Käse „vollfett“, hochfein

Pfund 80 Pfg.

Ganze Brode ca. 10 Pfd. Pfd. 76 Pfg.

Rahm-Käse „ $\frac{3}{4}$ fett“

Pfund 80 Pfg.

Ganze Brode ca. 10 Pfd. Pfd. 76 Pfg.

Rahm-Käse „vollfett“, hochfein

Pfund 1 Mark.

Ganze Brode ca. 12 Pfd. Pfd. 96 Pfg.

Edamer Käse „vollfett“, hochfein

Pfund 1 Mark.

Ganze Kugel ca. 4 Pfd. Pfd. 96 Pfg.

Schweizer Käse

echt Emmentaler. Pfund 1.40 Mark

Edelweiß Cammenbert

Karton 60 und 90 Pfg.

Grüner Käse Stück 25 Pfg.

Bestellungen nach auswärts erfolgen stets
prompt und nach Möglichkeit franko.

C. C. Möser, Vilsen

Fernsprecher 36.



BADE DUPLEX= Einkocher.

Bester Apparat der Gegenwart!

Bedeutende Zeitersparnis!

Einfachste Handhabung!

Konserven-Gläser

in allen Größen u. Ausführungen.

Ehler Hindahl

Vilsen, neben der Post.

Hierzu 1 Beiblatt.